

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 109.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 18. September 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Veranstaltungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

W.

Mit diesem Buchstaben ist in Nr. 73 der „Papier-Zeitung“ ein Artikel gezeichnet, der die Ueberschrift trägt: „Zur Tarif-Erneuerung im Buchdruck-gewerbe.“ Es ist ohne weiteres zu begrüßen, wenn in Prinzipalskreisen die bevorstehende Tarif-revision ebenfalls zur Diskussion gestellt wird, und wenn diese in den meisten Fällen ein von der Auffassung der Gehilfen sehr abweichendes Bild gibt, so erklärt sich das aus der Stellung eines wirtschaftlichen Gegners. Deshalb war es um so erfreulicher, daß in Nr. 71 der „Papier-Zeitung“ ein Verfasser unter der gleichnamigen Ueberschrift einem künftigen intimen Zusammenarbeiten der beider-seitigen Organisationen auf dem Tarifgebiete das Wort redete, wobei er perspektiv die Gestaltung der Dinge im Gewerbe nach dem Abschlusse des dies-jährigen Tarifvertrages den Lesern vor Augen führte und sich von diesem eine Verbesserung der gewerb-lichen Verhältnisse versprach.

Wenn die Gehilfen auch durch die Tarifrevision sich mehr Lohn, d. h. mehr Brot sichern müssen, so sind sie doch nicht kurzfristig genug, zu erkennen, daß sie nach Möglichkeit gesunde gewerbliche Zu-stände mit schaffen helfen müssen, wenn die mate-riellen Verbesserungen des Tarifes für die Gesamt-heit der Gehilfen dauernden, grundlegenden Be-stand haben sollen. Aus dieser Erwägung heraus ist auch der vielumstrittene Organisationsvertrag zustande gekommen, in den seit Wochen alle prin-zipialen Tarifgegner — die Tillianer, die Behr-lingsszüchter, die Schmutzkonkurrenten, die bünd-lerischen Arbeitswilligen usw. — alles nur Erdenk-liche hinein phantastieren, ohne daß sie Inhalt und Endziel dieses Vertrages kennen. Den Vertrag aber vorzeitig zu veröffentlichen, besteht kein Grund, weil die Träger der Tarifgemeinschaft im Buch-druckgewerbe gerade den Leuten nicht verantwort-lich sind, die am lautesten über „Bergenkämpfung“ u. dgl. zeteren. Trotzdem haben wir es aber weder von Prinzipals- noch von Gehilfen Seite als zweck-mäßig betrachtet, daß verschiedene, die gewerbliche Situation nur verwirrende Darlegungen über diesen Vertrag in der Öffentlichkeit gemacht worden sind — wo der ganze Vertrag sich doch noch in der Schwebe befindet —, und deshalb befriedigt auch in diesem Punkte uns der sonst sympathische Artikel in Nr. 71 der „Papier-Zeitung“ nicht, weil er den feindlichen Plänen der Tarifgegner, insbesondere den Gefällig-keiten der Tillianer und ihren Landsknechten: den Gutenbergbündlern, unnötigen Spielraum gibt und ihnen gestattet, in der Öffentlichkeit die Sache zu verdrehen und in das Gegenteil umzuwälzen. Doch, das kulturkämpferische Leben jener Aftergebilde ist zu kurz und innerlich zu unwahrhaftig, als daß sie in wenigen Wochen die in unserm Gewerbe er-arbeitete Kultur auf den Kopf zu stellen ver-möchten, so anerkennenswerte Mühe zu soltanem Zwecke auch entfaltet wird.

Wenn nun der Verfasser in Nr. 71 der „Papier-Zeitung“ ein Bild entrollt, wie das Gewerbe gehoben und gesündere Verhältnisse geschaffen werden können, so hat er damit nur das getan, was jedem am gewerblichen Leben interessierten Buchdrucker nahe liegen sollte. Und man sollte seinen guten Willen anerkennen, mit dem er bemüht war, in

seinen Kreisen Verständnis zu erwecken für eine großzügige, alle Beteiligten nach Lage der Dinge zufriedenstellende gewerbliche Politik. An solchen Männern fehlt es gleichmäßig im Prinzipals- wie im Gehilfenlager, die über den Rahmen der selbst-ischen Interessen hinaus den Blick aufs Ganze richten in der zwingenden Erkenntnis, daß die Grundlagen des Gewerbes entscheidend auch für die Lage des einzelnen sind. Und wie die Menschheit ein Ganzes, ist auch unser Gewerbe ein Ganzes, das immer bestimmend sein wird nicht nur für das, was der einzelne erstreben, sondern auch für das, was er erreichen kann. Diesen Ge-danken hat unsre Tarifgemeinschaft im letzten Jahrzehnt mit gedient, und wenn ein Teil derselben sich verwirklicht und ein bestimmtes gemein-sames Handeln mehr in den Vordergrund gedrängt hat, so ist das kein willkürliches, der Ueberhebung oder einseitigem Machtzettel zuzumessendes Ergeb-nis, sondern der Ausdruck und die Frucht der Entwicklung, ja wir möchten sagen, ein Lichtblick im grauen Einerlei des zersahrenen wirtschaftlichen Lebens in Deutschland.

Statt nun zu seinem Teile in den Bahnen eines natürlischen und gesunden Fortschrittes zu wandeln, statt bemüht zu sein, die schwierige Lage unsers Gewerbes zu würdigen und treulich auch seinen Teil beizutragen, auf daß der gewerbliche Friede ein aufrichtiger und nicht ein erzwungener sein möge, weiß der Herr W. in der gegenwärtigen Situation nichts besseres zu tun, als die Trommel zum Kampfe zu rühren. Das ist kein Kunststück und bis jetzt bei Herrenmenschen immer die blödeste Art und Weise der „Schlichtung“ von Streitfragen gewesen. Glaubt Herr W. mit seinen Drohungen in der „Papier-Zeitung“ den Verband graulich machen zu können, so irrt er sich. Deshalb war die Ver-bandsgründung zur Notwendigkeit geworden, weil eventuell als Arbeiter widerstandslos in die Hände des Herrn W. gegeben, auf Recht und Menschen-würde verzichten heißen würde. Wollten die deutschen Prinzipale nach der Tendenz des Artikels des Herrn W. handeln, dann würden wir in wenigen Tagen uns nicht über den Frieden, sondern über den Krieg im Gewerbe zu unterhalten haben. Dabei rühmt Herr W. von sich, daß er in seinen „jungen Gehilfenjahren selbst lange eifriger Verbändler“ gewesen sei! Diesen „Eifer“ scheint Herr W. jetzt im entgegengesetzten Sinne bekunden zu wollen. Doch über den Gesinnungslatz läßt sich nicht streiten.

In welcher Weise Herr W. als ehemals „eifriger Verbändler“ über unsre Organisation herfällt, um in den Augen der Leser der „Papier-Zeitung“ als Ritter Georg zu erscheinen, mag die Weisheit be-kunden, daß „die fast ausschließlich sozialdemokratisch geginnnten Führer des Verbandes Döblin, Schliebs, Reghäuser e tutti quanti“ kein einträgliches Zu-sammenarbeiten mit der Prinzipalität verbürgen, und daß der Kampf des Verbandes gegen die Prinzipale nicht eher aufhört, „als bis alles ver-ungeniert ist“. Man kann daher ermesen, welche Auffassung der Leserkreis der „Papier-Zeitung“ von unserm Verbandsstande gewinnen muß, und mit welcher Absichtlichkeit hier von dem „eifrigen Verbändler“ nicht den Gegnern des Organisationsvertrages, son-der den Gegnern der Tarifgemeinschaft und aller gewerblichen Ordnung in die Hände ge-

arbeitet wird. Wer den als gehilfenseitigen Tarif-kontrahenten de facto nun einmal in Betracht kommenden Verband im gegenwärtigen Augenblicke in so mühtenden Ausfällen herabzuwürdigen versucht, die noch dazu jeder Berechtigung entbehren, und eine so geringe Kenntnis von Personen und Dingen verrät, mit denen in der „Papier-Zeitung“ graulich gemacht werden soll, dem ist es überhaupt nicht um den friedlich-schiedlichen Ausgleich, sondern um die Be-seitigung all der Einrichtungen zu tun, welche nach unendlichen Kämpfen, Mühen und Opfern geschaffen wurden und den heutigen Kulturgrad im Buchdruckgewerbe ausdrücken.

Zu diesem niedlichen Bilde würde eine recht passende Dekoration fehlen, wenn Herr W. nicht die „Tariftreue“ des Gutenbergbundes als über jeden Zweifel erhaben hinstellen würde. Für W. sind das diejenigen Arbeiter, „die mit dem Ver-bande die traurigsten Erfahrungen gemacht haben.“ Daß diese Art Erfahrungen ganz auf der Seite des Verbandes liegen, das braucht ein ehemals „eifriger Verbändler“ nicht zu wissen. Wie wenig Herr W. von den tatsächlichen Verhältnissen im Gewerbe Kenntnis hat, beweist er am besten da-mit, daß er die „Bildler“ und Prinzipalskassenmit-glieder zu den Tarifverhandlungen mit zugelassen wissen will und aus dieser eventuellen Hinzuziehung schlussfolgert: „Damit wäre die Tariftreue derselben ein für alle mal festgelegt worden.“ Tat-sache ist, daß die Mitglieder der Prinzipalskassen und der Gutenbergbund 1896 bei den Tarifver-handlungen zugelassen waren, ohne daß dies die späteren Tarifbrüche des Gutenbergbundes verhin-dert hätte. Auch 1901 war ein Vertreter des Gutenbergbundes zu den Verhandlungen erschienen; das alles hat aber nichts gegen weitere Tarifbrüche des Gutenbergbundes vermocht, wie sie im Laufe der Jahre auch vom Tarifamate festgesetzt wurden. W. steht also reichlich spät auf mit seinem guten Räte. Daß der gute Mann seine buchdruckerliche Kenntnis aus dem „Typograph“ bezieht, beweisen auch die alten Badenblätter, mit denen Herr W. aufwartet. So sagt er unter andern: „Es liegen gar keine Beweise dafür vor, daß der Verband seinem Stärkeverhältnisse nach tariftreuer ist als die anderen genannten Vereinigungen, das ist nur leeres Gerede, und es ist schon häufig, sogar im „Korrespondent“, zugegeben worden, daß ein erheb-licher Teil der Verbändler zu tarifwidrigen Be-dingungen arbeitet.“ Diesen guten Bekannten aus dem Organe der Arbeitswilligen haben wir zwar schon öfters unter den Fingern gehabt, aber das schadet nichts, es bleibt doch immer etwas hängen. Uebrigens verstehen wir die Logik des Herrn W. nicht. Wenn die Verbändler schaffsgebuldig unter Tarif arbeiten, dann können dies doch unmöglich jene Leute sein, die nach Herrn W. in ihrem Kampfe gegen das Kapital „nicht eher aufhören, als bis alles verungeniert ist“?!

Es wäre an sich ja gleichgültig, was der Herr W. da in seiner Unkenntnis der tatsächlichen Ver-hältnisse alles in der „Papier-Zeitung“ schreibt, aber wir haben dabei zu berücksichtigen, daß die meist über die internen Verhältnisse unsrer Tarif-gemeinschaft nur oberflächlich unterrichteten Leser der „Papier-Zeitung“ nur zu sehr geneigt sein werden, aus den Darlegungen des Herrn W. heraus

die Notwendigkeit eines Kampfes gegen unsre neue tarifliche Gestaltung zu schöpfen. Und das will gerade Herr W., indem er zum Schluß die deutschen Buchdruckerbestitzer warnt, „den Tanz um die rote Internationale“ mitzumachen.

Mit der Regelmäßigkeit des Mädchens aus der Fremde erscheinen bei jeder Tarifberatung in dem Buchdruckgewerbe nahestehenden Organen derartige Artikel als Stimmungsmaße gegen jede Tarifierhöhung. Unsere Prinzipale sollen damit eingeschüchtert werden, das ist des Pöbels Kern: Bisher waren immer die Buchhändler die Nutzer im Streite, diesmal scheint man genannte Mission den Papierinteressenten übertragen zu haben. Darum ist der Artikel des Herrn W. als nichts anderes einzuschätzen als ein plumper Versuch, in Verbindung mit dem Zöllismus und allen erprobten Tarifbrechern den sozialen Frieden im Buchdruckgewerbe erschüttern zu wollen. Aber immer können die Herren ihre Tarifgegnerschaft so schlecht verhüllen, daß es ein Leichtes ist, die wahren Absichten zu kennzeichnen. Doch es ist für Manöver à la W. zu spät. Und wenn das Herr W. nicht glaublich erscheint, dann mag er die Probe aus Exempel wagen. Die Gehilfenschaft weiß, was sie von solchen „Tariffreunden“ zu erwarten hat und steht demgemäß in der ruhigen Sicherheit ihrer gerechten Sache und ihrer Stärke allen Eventualitäten gerüstet gegenüber.

Die Korrektoren im neuen Tarife.

„Uebrigens können wir uns einen Korrektor mit einem Lohne unter 40 Mk. gar nicht vorstellen“, so oder ähnlich schrieb vor längerer Zeit die verech. Redaktion in einem Artikel über die damals laut werdende Korrektorenfrage. Heute vertritt sie in ihrem Tarifrevisionsartikel den Standpunkt des Segerninimums auch für die Korrektoren, da man doch nicht für jeden Spezialarbeiter ein eigenes Minimum festsetzen könne, und droht zum Schluß den Korrektoren mit der Peitsche: Wenn ihr auf eurem Standpunkte beharrt, kommt ihr eben nicht in den Tarif und die „Nichtbuchdrucker für 15, 18, 20 Mk. Lohn pro Woche können sich weiterhin in der Schmutzkonturrenz üben“.

Wohlwollend wirkt in dem Artikel die Anerkennung, daß der Beruf des Korrektors durchaus kein rosiges ist, daß seine Arbeit unter Umständen geradezu aufreibend wirkt, und daß dem Korrektor zur Erfüllung seiner Berufspflichten immerhin ein gewisses Maß von Intelligenz eigen sein muß; dies alles aber erfordert und rechtfertigt einen höheren Lohn. Na also! Diesen höheren Lohn aber muß sich der Korrektor als Einzelindividuum durch jahrelange Tätigkeit in einem Geschäft meistens erst hart genug erarbeiten. Ist das vielleicht kein individueller Arbeitsvertrag?

Wir Korrektoren haben uns wahrhaftig nicht viel von der kommenden Tarifbewegung erhofft, aber das hätten wir denn doch schon erwartet, daß man unsere Wünsche den Prinzipalen offiziell wenigstens zu Gehör gebracht, begründet und verteidigt hätte. Statt dessen aber ließ man die Mehrzahl unserer berechtigten Wünsche einfach unter den Kommissionsstisch fallen und wunderte sich nun noch darüber, daß das Schenkrödel des Buchdruckgewerbes sich deshalb „entwirrt“. Doch es ist gut so. Einen besseren Beweis für die Notwendigkeit der so viel geschmähten Korrektorenorganisation konnte man gar nicht erbringen, und vielleicht geht unseren indifferenten Kollegen vom Heringsfange doch endlich einmal ein bescheidenes Frankstelein auf, um zu erkennen, daß auch sie sich den Korrektorenvereinen anschließen müssen, daß auch sie mitberaten und mittaten müssen, wenn es in unserm dornenvollen Berufe in bezug auf Bezahlung und Behandlung in absehbarer Zeit besser werden soll. Darum, Kollegen, an die Gewehr!

Und nun einiges zu den Anträgen: In den § 32 Absatz 1 sollen nunmehr auch die Korrektoren Aufnahme finden und wird ihnen dadurch die Bezahlung des Minimums garantiert. Ganz schön, soweit es die Nichtbuchdrucker betrifft, welche ja sehr oft unter weit unter Minimum entlohnt werden. Aber Verbandskollegen wird es wohl weniger gegeben haben, die zum Minimum Korrektorenarbeit verrichteten; ein jeder Segler, der zum Korrektor beruf wurde, strebte eine Erhöhung seines Lohnes an und erhielt auch 1 oder 2 Märklein übers Minimum. Er war ja tariflich nicht verpflichtet, zum Minimum Korrektoren zu sein. Im künftigen Tarife ist die Beschränkung anders, denn „das Minimum für Segler, Drucker, Korrektoren beträgt... Mark! Der Korrektor also, der eine Minimumskorrektorenkondition ausschlägt, entbehrt des Schutzes seiner Organisation. Die Prinzipale werden sich das merken, und hart genug wird es den Korrektoren werden, einige Meter übers Segerninimum herauszuschlagen. Der Prinzipal kann, ohne den Tarif zu verletzen, von jedem Minimumseger verlangen, daß er zum Minimum auch Korrektorin lese. Nach § 34a sollen nun aber nur mehr gelehrte Buchdrucker als Korrektoren verwendet werden, und so scheiden dann die Nichtbuchdrucker (bis zu einem gewissen Vorbeshalte) überhaupt aus und können insfolgedessen von der Minimumbezahlung auch keinen Nutzen haben.

Diejenigen Nichtbuchdrucker aber, welche zum Besen besonders schwieriger wissenschaftlicher Werke herbeigezogen werden sollen, haben auch jetzt schon nicht nur nicht unterm Minimum, sondern auch nicht zum Minimum in den meisten Fällen Korrektoren gelesen; sie ließen sich ihrer besondern Vorbildung entsprechend eben besser bezahlen. Unsere Schmutzkonturrenten waren bisher stellenweise Kaufleute, verunglückte Studenten, miserabel bezahlte sogenannte Beamte und Pensionisten. Diese allerdings werden in Zukunft keine große Rolle mehr spielen, können also, wie schon bemerkt, aus dem Minimumparagrafen auch keinen Nutzen ziehen. Bleibt also der Buchdrucker, der unter Umständen, tariflich gezwungen werden kann, zum bloßen Minimum den Korrektorenschemel zu bestiegen.

Und das ist und bleibt nun einmal eine nicht genügende Bewertung der Arbeit der Korrektoren. Kann oder will man für die Korrektoren ein höheres Minimum nicht ansetzen, gut, dann lasse man diese Bestimmung ganz weg, wie bei den anderen Spezialarbeitern, als da sind erste Maschinenseger, Obermaschinenmeister, Faktoren. Oder kommen wir als Spezialarbeiter nur in § 40 in Betracht bei Festsetzung der Beurlingskala? Fast scheint es so; denn § 38 soll in Zukunft befragen: „Maschinenseger und Korrektoren zählen ebenfalls nicht zu den Spezialarbeitern.“ Dieses „nicht“ ist aber meiner Meinung nach offenbar ein Fehler und gehört aus dem Sage entfernt, so daß wir also auch in bezug auf die Beurlingsstufen zu den Spezialarbeitern zu zählen die hohe Ehre haben.

Und nun zurück zum lieben Minimumparagrafen. Die Redaktion schreibt in ihrem Tarifrevisionsartikel Folge III: „Soweit es sich nicht um Spezialarbeiter handelt, muß die Gehilfenschaft daran festhalten, daß — wie 1901 — die Vornormierungen allen, auch den über Minimum entlohten Gehilfen gewährt werden.“ Also auch hier sind die Korrektoren, wenigstens die über Minimum entlohten, die Geleiteten, denn sie sind ja nach den §§ 38 und 40 Spezialarbeiter, haben als solche keinen tariflichen Anspruch auf Lohnerhöhung und dürfen nur selbst wieder dichten und trachten, wie sie ihre Lebenshaltung bessern können. Und so was nennt sich dann Wohlwollen für die Korrektoren! Oder magt vielleicht jemand daran zu zweifeln?

Mülo aus Capua.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben unsre unmaßgebliche Meinung zur Korrektorenfrage bereits in Nr. 103 kurz angebeutet. Auf den dort entwickelten tariflich prinzipiellen Gedanken geht aber unser Landsmann gar nicht ein, vielmehr sucht er mit einer nicht geringen Dosis gewaltsamer Deduktion „nachzuweisen“, daß die Redaktion den Standpunkt des Handsegerninimums auch für die Korrektoren als einen „gerechten“ hält. Ja, die Redaktion soll sogar den Korrektoren, mit der Peitsche drohend, wider diese zum Minimum nicht den Peitschenstiel willfährig sein wollen. Wie kann man nur zu solchen Kombinationen kommen, denen jede Unterlage fehlt! Die Korrektoren sollen doch dem Tarife angegliedert werden, und das kann nur auf der Basis der Grundbestimmungen des Tarifes geschehen. Seit Jahren geht die Bewegung der Korrektoren dahin, überhaupt in den Tarif aufgenommen zu werden, um endlich einmal das Arbeitsverhältnis der Korrektoren dem tariflichen Schutze zugänglich gemacht zu sehen und um gegen eine stark entwickelte Schmutzkonturrenz einen Damm aufzuwerfen zu können. Das ist die prinzipielle Seite der Korrektorenbewegung — gewesen, sagen wir, denn unser Freund „Mülo“ sieht durch den neuen Tarif diese bisher von den Korrektoren unüberwindbaren Mißstände bereits aufs schönste geregelt und tut so, als ob das Verlangen nach einer 20prozentigen Erhöhung des Minimums für Korrektoren den Kernpunkt ihrer langjährigen Agitation und Organisation ausgemacht hätte. Dieser „Verbundlung des Kartellverbandes“ muß um der historischen Wahrheit willen entgegengetreten werden. Mülo, der Capuaner, macht sich übrigens seine „Beweisführung“ furchtbar leicht. Da nach § 34a in Zukunft „nur mehr gelehrte Buchdrucker als Korrektoren verwendet werden, scheiden die Nichtbuchdrucker... überhaupt aus und können insfolgedessen von der Minimumbezahlung auch keinen Nutzen haben.“ Wie tiefgründig! Diese Nichtbuchdrucker — „stellenlose Kaufleute, verunglückte Studenten, miserabel bezahlte sogenannte Beamte und Pensionisten“ — können bezüglich ihrer Schmutzkonturrenz nur durch entsprechende Bestimmungen des Tarifes getroffen werden, sonst besteht eben diese Schmutzkonturrenz weiter, und die Korrektoren sind der Möglichkeit fern, denn je, im Laufe der Zeiten höhere Löhne erhalten und festlegen zu können. Sollen aber diese Nichtbuchdrucker im Tarife unmöglich gemacht werden, dann ist es eben notwendig, daß die „Allgemeinen Bestimmungen“ ohne weiteres auch auf die Korrektoren anwendbar sind, sonst bleibt es eben beim alten. Kollege Mülo sieht aber die Nichtbuchdrucker beiseite, ohne zu bedenken, daß seine Bestrebungen diese Beseitigung unmöglich macht. Zwei Dinge gibt es für die Korrektoren im neuen Tarife nicht. Entweder die Forderung einer 20prozentigen Erhöhung des Minimums für Korrektoren fällt weg, und die Korrektoren werden in den Tarif aufgenommen, oder die 20prozentige Erhöhung des Minimumlohnes wird für Korrektoren nicht erreicht und die Schmutzkonturrenz bleibt ihnen trotzdem erhalten. Die mechanische Schlussfolgerung, daß mit der tariflichen Basis des Minimums ausgedrückt sei, daß nunmehr die Korrektoren zum Minimum arbeiten müssen, vermögen wir uns nicht zu eigen zu machen. Gerade das Gegenteil wird in der Praxis der Fall sein. Arbeiter denn gute Maschinenseger und Maschinenmeister zum

Minimum, trotzdem für sie — frei nach Mülo — ebenfalls das Minimum gilt? Man verschiede doch die tatsächlichen Verhältnisse nicht gewaltam. Wir halten es auch für untastlich, in der gegebenen Form den Prinzipalen den Mund wässrig zu machen. Das eine muß sich jeder Gehilfe merken: Selbst ist der Mann, auch beim Bestehen eines Tarifes, der immer nur den großen Rahmen bilden kann, innerhalb desselben jeder nach Maßgabe seiner Kraft zu ringen und zu streben hat. Der Tarif kann immer nur gewisse Grundlagen schaffen, auf denen unsre individuelle Tätigkeit weiter zu wirken hat, denn jedem in vollem Umfange gerecht werden, heißt so viele Tarife schaffen, als es vom Tarife berührte Arbeitskräfte gibt. Offenlich läßt man sich in Korrektorenkreisen von dem gegenwärtigen Unmut nicht so weit treiben, daß man das Kind mit dem Bade ausschüttet. Dann macht Kollege Mülo noch einige Experimente mit dem Korrektor als tariflichen „Spezialarbeiter“. Seine Deduktionen müssen wir leider als völlig verunglückt bezeichnen. Wenn er glauben machen will, in diesem Punkte habe sich die Gewerbetekonturrenz einer großen Unlogik schuldig gemacht, so irrt er sich. Nützens in der Antragstellung kommt der Korrektor als Spezialarbeiter in Betracht. Ausdrücklich nicht in § 38, von dem Mülo-Capua sagt: „... denn sie sind ja nach §§ 38 und 40 Spezialarbeiter...“. Es heißt in der Antragstellung zum § 38: „Maschinenseger und Korrektoren zählen ebenfalls nicht zu den Spezialarbeitern.“ Im § 40 sollen die Korrektoren nicht zur Bemessung der Beurlingszahl herangezogen werden, womit doch nicht gesagt ist, daß dies aus dem Gesichtswinkel heraus geschehe, weil die Korrektoren Spezialarbeiter seien. Die Korrektoren sind hierbei deshalb ausgeschlossen worden, weil ihre Tätigkeit für die mit Segen und Drucken beschäftigten Beurlings nicht in Betracht kommen kann. Es ist bedauerlich, daß man in Korrektorenkreisen mit Gewalt die Dinge verschoben will, bloß um den Vertretern der Gehilfenschaft bei den Tarifberatungen noch größere Schwierigkeiten, als es die natürlichen schon sind, zu bereiten. Statt auf größere Aufklärung über die Sachlage hutzuarbeiten, sucht man künstlich Differenzen unter der Kollegenchaft hervorzuzufen, wo absolut keine Ursache dazu besteht. Hier trifft mit vollem Rechte das Goethesche Wort wieder zu: „Sucht nur die Menschen zur verwirren, sie zu befrichtigen ist schwer.“ Offenlich sieht man in den betroffenen Kreisen nicht zu spät ein, daß die betreffende Konferenz nicht auf einem solch hinterwäldlerischen Standpunkte gestanden hat, als man ihr mit aller Gewalt imputieren will.

Korrespondenzen.

S. Berlin. (Maschinemeistervers.) Wie, alljährlich, veranstaltet der Verein während des Winterhalbjahres einen Fachskulkursus und erfährt der Unterricht gegenüber den Vorjahren eine bedeutende Erweiterung. Der Lehrplan ist folgender: Klasse 1. Ausschnitte und Jurichtung, Vorträge und Erläuterungen aus der Praxis. Lehrer: Kollege Soyer. — Klasse 2. Lehre von der Farbenharmonie und Anlegen farbiger Drucksachen. Tonplattenchnitt und Böten. Lehrer: Kollege Schnackenberg. — Klasse 3. Mischen von Farben und Farbenkunde. Drei- und Vierfarbendruck. Praktisches Arbeiten an der Ziegelpresse und Verwendung der in Klasse 2 hergestellten Arbeiten (Tonplatten und Entwürfe). Lehrer: Kollege Schiert. — Klasse 4. Maschinenteile. An der Hand von Zeichnungen und Abbildungen sowie durch Besichtigungen sollen alle Maschinenteile durch Vorträge und daran anschließende Diskussionen erläutert werden. Leiter: Kollege Soyer. Für die Klasse 3 ist dem Vereine von der Maschinenfabrik Rodtkopf & Schneider eine moderne ausgestattete Ziegelpresse in der vorzuzunehmenden Weise zur Verfügung gestellt worden, welche in einem uns von der Geschäftsleitung der „Vorwärts“-Druckerei überwiesenen Räume zur Aufstellung kommen wird. Ist durch vorstehendes ein Programm entworfen, welches sowohl den jüngeren wie auch den älteren und erfahrenen Kollegen immer noch Gelegenheit bietet, die Kenntnisse zu bereichern, so wird es an den Mitgliedern liegen, den Kollegen, welche ihre Kräfte in der uneigennützigsten Weise der Allgemeinheit zur Verfügung stellen, durch zahlreiche Beteiligung und fleißigen Besuch ihre Anerkennung zu sollen. Die feierzeit gewählte Kommission der Rotationsmaschinenmeister ist durch ihre Beratungen mit dem Vorstande zu dem Beschluß gekommen, am 23. September eine abermalige Versammlung einzuberufen, welche über weitere Maßnahmen beschließen soll. Der Plan, eine besondere Sektion der Rotationsmaschinenmeister innerhalb unsers Vereins zu gründen, fand allgemeine Zustimmung und soll eventuell in dieser Versammlung verwirklicht werden. Der Gedanke ist hierbei folgender: In regelmäßigen Versammlungen, zu einer Zeit, wo es den nacharbeitenden Kollegen ermöglicht ist, daran teilzunehmen, soll durch gegenseitige Aussprache, sei es auf technischem Gebiete oder die Spezialinteressen betreffend, ein festerer Zusammenhalt geschaffen werden. Dabei jede kleinliche Vereinsmeierei vermeidend, wird auch jedes Mitglied unsers Verbandes dazu beizutragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu festigen und bestehende Verhältnisse zu verbessern. Wir hören schon unsere Leser: „Wieder eine neue Sparte!“ nebst entsprechendem Kommentare. Angehts der besonderen Berliner Verhältnisse erscheint uns aber das Vorhaben der dortigen Rotationsmaschinenmeister erklärlich und die gegebene Begründung erachtet die Notwendigkeit dieser neuen „Sparte“ überzeugend. Um in weiten Kreisen einer falschen Auffassung vorzubeugen, glauben wir diese Bemerkung anfügen zu

müssen. Möge das dieser Vereinigung vorstehende erste Ziel erreicht werden. (Reaktion.) Der erste diesjährige Unterhaltungsabend findet in der bisher üblichen Weise am 14. Oktober in unserm Vereinslokale statt. Eingangs der Versammlung am 4. September konnten wir eines Kollegen gedenken, der während einer fünfzigjährigen Berufstätigkeit stets als eifriger Förderer des Vereins tätig war und dabei die verschiedensten Ehrenstellen inne hatte. Es ist dies der Verwalter des paritätischen Arbeitsnachweises, Kollege Robert Litzmann. Schon in den achtziger Jahren fungierte er als Schiedsgerichtsbesitzer und war auch bei der damaligen Umwandlung des alten Maschinenmeistervereins in den jetzigen Verein an erster Stelle tätig. Als Beweis der Anerkennung derartiger Verdienste wurde dem Jubilare ein sinnreiches Geschenk überreicht. Konnte dies als ein freudiges Ereignis gefeiert werden, so mußten wir am Schlusse der Versammlung vernehmen, daß unser erster Vorsitzender Engel die bisherige Stätte seines Wirkens verläßt. Die aufreibende, nervenzerlöbende Nacharbeit, dazu die angestrengte Vereinsarbeit, haben ihn zu dem Entschlusse gebracht, Berlin zu verlassen. Der Verein verliert im Kollegen Engel eins seiner tätigsten und eifrigsten Mitglieder, und wünschen wir demselben in seiner neuen Heimat viel Glück, ihm jederzeit ein treues Gedenken bewahrend. Am Schlusse der Versammlung fand noch zu Ehren der zwei hier genannten Kollegen ein gemüthliches Beisammensein statt und werden diese Stunden echter Kollegialität jedem in freudiger Erinnerung bleiben.

Wittfeld. Am 8. September fand im Restaurant „Hohenzollern“ eine außerordentliche Versammlung des hiesigen Ortsvereins statt, an der sich fast sämtliche Kollegen beteiligten. Als Referent war unser Bezirksleiter Ehnert-Dessau erschienen. Derselbe hielt einen gut verständlichen und sachlichen Vortrag über die im vorigen Monate in Halle abgehaltene Kreisversammlung betreffs der diesjährigen Tarifrevision. Nach einer kurzen Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung jagt ihrem Bezirksleiter Ehnert Dank für das erstattete Referat zu den Anträgen für die Tarifrevision, und setzt die Wittfelder Gehilfenerschaft volles Vertrauen in ihre Vertreter bei den kommenden Tarifberatungen.“ Unter „Verschiedenes“ kam es zu einigen persönlichen Auseinandersetzungen, worauf Kollege Ehnert an die Anwesenden die Ermahnung richtete, jede Zwietracht zu vermeiden und in Zukunft fest und treu zusammenzuhalten. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. Zu bebauern ist es, daß die Kollegen im „Allgemeinen Anzeiger“ stets durch Unwesenheit glänzen, zumal es doch Pflicht eines jeden Verbandsmitgliedes ist, in derartigen wichtigen Versammlungen zu erscheinen.

Danzig. Am 9. August erstattete unser Ortsleiter David Borchert über die Verhandlungen der Gausortsteherkonferenz, an denen er an Stelle des erkrankten Gausvorsitzenden Nagroß teilgenommen hatte. Eine stark besuchte Versammlung nahm die ausführlichen Erläuterungen der Resultate der Konferenz mit lebhaftem Beifalle und Dank entgegen. Nach einer kurzen Debatte gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die am 9. September 1906 im „Gewerbehause“ tagende Versammlung des Ortsvereins Danzig erklärt sich nach einem Referate des Kollegen David mit den zur Tarifrevision gestellten Anträgen einverstanden, betrachtet die in ihnen verlangten Lohnserhöhungen und Lohlaufschläge angeichts der außerordentlich hohen Preise für alle Lebensbedürfnisse als das mindeste des zu Fordernden und ist bereit, gegebenenfalls für die Durchführung derselben energisch einzutreten.“ Sodann sprach der Gewerkschaftssekretär Trilse-Göbing in einem feierlichen Vortrage über die hier bevorstehenden Gewerbegerichts- und Stadtverordnetenwahlen und das Gewerkschaftskartell. Er betonte, daß wir am Gewerbegericht und Stadtparlamente auch ein bedeutendes gewerkschaftliches Interesse hätten und daher, wie bisher, die vom Gewerkschaftskartelle aufgestellten Kandidaten unterstützen müßten. Der Wahlkampf zu den Gewerbegerichtswahlen wird diesmal hier ganz besonders heiß werden, da zum erstenmale nach dem Proporz gewählt wird, und die gegnerischen Gewerkschaften und konfessionellen Vereine mit eignen Listen vorgehen werden. In der Versammlung am 12. August hielt einer unserer beiden Gewerbegerichtsbesitzer, Kollege Papenfokt, einen interessanten Vortrag über die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit der Gewerbegerichte. Die Geschäftslage hieselbst hat in den letzten Monaten dem Vorjahre gegenüber eine bedeutende Verschlechterung aufzuweisen.

Gisela. Der hiesige Ortsverein beschäftigte sich in seiner letzten Monatsversammlung hauptsächlich mit den Anträgen zur Tarifrevision. Kollege Ehnert erstattete Bericht von der Kreisversammlung in Halle, ganz besonders den Geist, welcher die ganze Versammlung beherrschte, hervorhebend, wie überhaupt deren interessanten Verlauf schilderte. Die Meinung der hiesigen Kollegen kam in einer einstimmig angenommenen Resolution zum Ausdruck, welche dem Gehilfenvertreter anheimgibt, voll und ganz für die gestellten Forderungen einzutreten. Außer verschiedenen anderen Angelegenheiten, mit denen sich die Versammlung zu beschäftigen hatte, kam noch ein „Eingeladent“ aus dem „Typograph“ zur Verlesung, und hatten so die Mitglieder nach den ersten Beratungen Gelegenheit, einmal recht herzlich zu lachen.

N. Gera. Die Herbstversammlung des Bezirks Gera, am 2. September in der „Tonhalle“ zu Gera abgehalten, war insgesamt von 184 Mitgliedern besucht. Von den Orten des Bezirks waren vertreten: Pöbneck mit 20,

Weiba mit 19, Papiermühle mit 9, Köstitz und Eisenberg mit je 2 und Luma und Klosterlausitz mit je 1 Mitgliede. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenvollen Worten des verstorbenen Kollegen Wllh. Rth. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Berichterstattung über die Kreisversammlung in Halle. Nach Entgegennahme des Berichtes, welcher vom Vorsitzenden Bohne in ausführlicher Weise gegeben wurde, sowie nach kurzer Aussprache nahm die Versammlung folgende Resolutionen an: „Die heutige Versammlung des Bezirks Gera erwartet von den Gehilfenvertretern, daß sie für die von der betreffenden Konferenz aufgestellten Forderungen der Gehilfen mit ganzer Kraft eintreten, unbedingt aber an einer Verkürzung der Arbeitszeit, einer fünfzehnprozentigen Lohnserhöhung und der Erhöhung der Entschädigung für Lieferunten festhalten. Die Anträge der Prinzipale sind auf ihre Ursachen und Wirkungen genau zu prüfen. Dem Absätze 4 zu § 35 ist aber unter allen Umständen die Zustimmung zu versagen.“ Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen Ufnahmen, Rassenbericht und Statutänderung. Ein vom Vorstande ausgearbeiteter Entwurf, welcher eine Entschädigung für die Verbandsfunktionäre in den Bezirksorten aus der Bezirkskasse vorsah, fand nicht die Zustimmung der Versammlung, obgleich die vorhergehende Bezirksversammlung die Anregung hierfür gegeben hatte. Als Ort zur Abhaltung für die nächste Bezirksversammlung wurde Pöbneck bestimmt.

Sambur. (Maschinenmeister.) In der am 8. September abgehaltenen Monatsversammlung wurde mitgeteilt, daß zehn Kollegen konditionslos und fünf krank sind. Einer Einnahme von 292,08 Mk. steht eine Ausgabe von 84,90 Mk. gegenüber. Veranlaßt durch den großen Anflug, den die unter äußerst starker Beteiligung vorgenommene Besichtigung der gewerblichen Anlagen der hiesigen „Produktion“ gefunden hat, findet am 23. September in dem Lokale des neuen Grundstückes der „Produktion“ in Barmbeck ein Familienabend statt, an welchem ein Vortrag über die Bedeutung der Konsumvereine gehalten wird. In einer äußerst lebhaften Debatte befaßte sich die Versammlung mit dem neuesten Stadium der Hilfsarbeiterfrage, hervorgerufen durch die mit Zaunpfahl- und sonstigen Winken gespielten „technischen“ Artikel in Nr. 16, 17 und 18 der „Solidarität“. Was die technische Seite dieser Artikel anbelangt, so war man der Ansicht, daß man in denselben verschiedene alte Bekannte aus den Fachzeitschriften begriffen könnte, wo vielleicht auch die Quellen des Herrn Preißer zu suchen sind. Besonders scharf verurteilt wurde es, daß zum Erschienen besagter Artikel gerade der momentane Zeitpunkt (Tarifrevision) gewählt wurde, und war die Ansicht allgemein, daß dieses in Verbindung mit dem unter dem Deckmantel eines technischen Artikels abgeleiteten megalomanehnen und geschäftigen Angriffe gewissermaßen dem Fasse den Boden auszuflagen heißt. Hier müsse Einhalt geboten werden, wenn fernerhin ein gedeihliches Zusammenarbeiten nicht unmöglich gemacht werden soll. Den Maschinenmeistern erwärdt hieraus mehr denn je die konsequente Pflicht, strikte daran festzuhalten, daß der Hilfsarbeiter auch einzig und allein nur als Hilfsarbeiter Verwendung findet; daß selbst das Formschließen, Walzen an- und abstellen, Maschine ölen Arbeiten sind, die der Maschinenmeister zu verrichten hat. Folgende Resolution des Kollegen R. Meyer wurde einstimmig angenommen: „Die heute tagende Versammlung des Maschinenmeistervereins Hanburgr-Altonaer Buchdrucker verurteilt auf das entschiedenste die in den Nr. 16, 17 und 18 der „Solidarität“ erschienenen Artikel Winte für Ziegelbruder aus der Praxiß, insbesondere die darin entfalteten hämischen und unverfrorenen Angriffe gegen die Maschinenmeister. Die Versammlung verurteilt ferner das Bestreben der Hilfsarbeiter, die Ziegelbruderpresse für sich zu reklamieren, und erucht alle Maschinenmeister, Hilfsarbeiter zu rein technischen Arbeiten nicht heranzuziehen. Der Zentralvorstand des Verbandes wird erucht, unverzüglich zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.“

-12. Hannover. Da es in der Kreisversammlung am 12. August nicht möglich und auch nicht angebracht war, auf Einzelheiten der dort angenommenen Anträge einzugehen, inzwischen auch die von den Prinzipalen gestellten Änderungsanträge veröffentlicht wurden, so wurde den Kollegen in der Mitgliederversammlung vom 4. September Gelegenheit gegeben, ihre Ansichten über die kommende Tarifrevision auszutauschen. Daß die hiesige Kollegenchaft dem Ernste der Zeit volles Verständnis entgegenbringt, bewies nicht nur der zahlreiche Besuch dieser Versammlung, sondern auch die gepflogene, äußerst anregende Diskussion, die der Vorsitzende behält zusammenfassen konnte, daß die Gehilfenchaft Hannovers fest entschlossen ist, den in den Prinzipalsanträgen zum Ausdruck kommenden Reduktionsgelüsten entgegenzutreten und an den von uns gestellten Anträgen voll und ganz festzuhalten. Auch mit dem Organisationsvertrage erklärte man sich, nachdem der stellvertretende Gehilfenvertreter über verschiedene Punkte Aufklärung gegeben, einverstanden. Unser Gehilfenvertreter war leider der Versammlung ferngeblieben, und zwar deshalb, weil angeblich die Gausortsteherkonferenz beschlossen hat, daß über die Anträge in Mitgliederversammlungen nicht mehr gesprochen werden soll, er sich also durch sein Erscheinen eines Disziplinbruches schuldig machen würde! Die Versammlung konnte diesen Standpunkt nicht billigen und brachte ihr Mißfallen in deutlicher Weise zum Ausdruck. In welcher leichtsinniger Weise es Kollegen fertig bringen, den Verband zu schädigen, zeigt folgender Fall: Ein in der Hahnischen Druckerei ausgelehnter Maschinenmeister

unterzog sich der Gehilfenprüfung vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer Hannover. Hier zeigte sich nun, daß die Ausbildung eine derart mangelhafte war, daß der Prüfungsausschuss ihm aufgeben mußte, in einer andern Druckerei ein halbes Jahr nachzulernen. Der Vater des Lehrlings klagte nun vor dem Gewerbegericht gegen die Firma Hahn auf Zahlung einer Entschädigung von 400 Mk. Merkwürdigerweise wies das Gewerbegericht den Kläger ab, weil derselbe keine Beweise beibringen konnte, daß die mangelhafte Ausbildung Hahns Verschulden sei. Erst nach dieser Umweisung erhielt der Vorstand Kenntnis von dem Vorgehen des Vaters des Lehrlings, und da die Sache von prinzipieller Bedeutung im Kampfe gegen eine gewisse Sorte von Lehrlingsausb-ildnern war, bemühte sich der Vorstand um Beweismaterial. Auf die Versicherungen des Kollegen Geburzt, der längere Zeit in der Hahnischen Druckerei stand und dem auch die Ausbildung des betreffenden Lehrlings mit übertragen war, wurde der Vater des Lehrlings veranlaßt, Berufung gegen den Gewerbegerichtsentcheid einzulegen. Vor der Berufungsinstanz sagte Geburzt nun in den wichtigsten Punkten genau das Gegenteil von dem aus, was er vor den mit der Sache beauftragten Vorstandsmitgliedern behauptet hatte, und da die Ladung weiterer Zeugen abgelehnt wurde, so war die Folge, daß die Berufung verworfen und wir eine ganz ansehnliche Summe an Kosten zu zahlen haben. Die Versammlung nahm einen aus ihrer Mitte gestellten Ausfühlsantrag an. Die dem Kartelle für die streikenden Steinbruder und Lithographen vom Vorstande überwiesenen 600 Mk. wurden nachbewilligt. Auch mit einem Darlehen von 3000 Mk. an dieselben war die Versammlung einverstanden. Dem Buchdruckermeister wurden 30 Mk. bewilligt.

Konstanz. (Bezirksmaschinenmeisterversammlung.) Sämtliche im Bezirke beschäftigten Maschinenmeister und Schweizerbergere waren zu der ersten Versammlung dieser Art hier erschienen. Nach der Berichterstattung über die bisherige Tätigkeit des Maschinenmeistervereins Konstanz ergriff der Vorsitzende G. o. h. er das Wort zu seinem Referate: „Die Aufgaben der Maschinenmeistervereine.“ Der Redner wies darauf hin, daß wenn der neue Tarif manche Verbesserung gegen früher aufweisen werde, dies zum größten Teile der Mühsigkeit der Maschinenmeistervereine zu verdanken sei. Doch solle man nun nicht etwa glauben, daß unsere Aufgaben erfüllt seien, im Gegenteil, es ist noch Vieles und Großes anzufordern: Aufmunternde und mahnende Worte schlossen den etwa einstündigen Vortrag. Um eine größere Einheitlichkeit in der Zirkulation der Fachzeitschriften herbeizuführen, wurden für die Bezirksdruckere Vertrauensleute bestellt. Man erhofft von dieser Neueinrichtung auch noch andere Vorteile. Nach Erledigung verschiedener Anfragen und einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorstand die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

München. (Korrekturenverein.) In der am 2. September abgehaltenen Versammlung gelangte je ein Kollege aus Augsburg, Erlangen und München zur Aufnahme. Nach der Erwahl eines Beisitzers wurde der Rassenbericht pro II. Quartal verlesen und genehmigt. Hierauf nahm die Versammlung Stellung zu den Tarifanträgen. Der Vorsitzende führte in seinen einleitenden Worten u. a. folgendes aus: Lieber die Unzufriedenheit der Korrekturen mit dem, was die Gausortsteher- und Gehilfenvertreterkonferenz denselben mit ihren Tarifanträgen beschied haben, davon besse Zeugnis die Berichte der verschiedenen Korrekturenvereinigungen im „Kor.“. Er selbst sei der Ueberzeugung, daß, wenn wir uns mit unseren Wünschen direkt an die Prinzipale gewandt hätten, wir von diesen auch nicht schlimmer behandelt worden wären wie von unseren eigenen Kollegen, die nun einmal eine gewisse Unmühsigkeit gegen die Korrekturen nicht loswerden könnten. Wenn man aus gewissen Ermüdungen mit Recht den Maschinenmeistern ein höheres Minimum zugesteh, so müsse man schon aus Billigkeitsgründen dies auch den Korrekturen gegenüber tun in Rücksicht auf deren verantwortungsvolle und aufreibende Tätigkeit. Durch die Einführung des Sezeriminiums trete für die Korrekturen eine tatsächliche Verschlechterung ein, und tämen dieselben auf diese Weise statt vorwärts nur rückwärts. In den betreffenden Tarifanträgen würden wir von den Spezialarbeitern, die weder mit dem Segen noch mit dem Druken beschäftigt sind, ausgeschlossen; an anderer Stelle wieder werden wir zu denselben gerechnet, und es gerade paßt. Diese Beschlüsse der Herren Tarifmacher hätten bewiesen, daß die Organisation der deutschen Korrekturen eine unabwendbare Notwendigkeit sei, der kein Kollege fern bleiben dürfe. Ferner müßten aber auch die Kollegen durch fleißigen Besuch der Ortsvereinsversammlungen beweisen, daß sie tüchtige Verbandskollegen seien. Unsere Organisation sei noch zu jung, durch Ausbau würden wir schon zu großem Einflusse gelangen. Die kommende Zeit werde uns überhaupt Aufklärung darüber geben, ob wir auf der betretenen Bahn weiter wandeln können, oder ob wir einen andern Weg einschlagen hätten, um zum Ziele zu gelangen. In der Diskussion, die sich im obigen Sinne bewegte, wurde auch ausgesprochen, daß durch Schaffung einer Norm für die Arbeitsleistung eines Korrektors manch unbilliges Verlangen zurückgewiesen werden könnte. Schaben erwache den Korrekturen auch durch die Heimarbeit und das Berechnen. Warum sollte die Abschaffung dieser beiden Uebel nicht möglich sein? Wird doch überall die größte Anstrengung gemacht, speziell bei so schädliche Heimarbeit zu befeitigen. Wenn die Gehilfenvertreter sich nur einigermaßen mit der Lage der Korrekturen vertraut gemacht hätten, und es ihnen mit der Sache ernst gewesen wäre, hätten dieselben anders handelt müssen. Um zu diesem Resultate zu gelangen,

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 109.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 18. September 1906.

Anzeigenkosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

Affordarbeit sieht Dr. Leydig natürlich die größten Schwierigkeiten entgegenstehen, auch fehlte in seinen Ausführungen nicht das Gespenst der Gefährdung von Deutschlands Industrie gegenüber dem Auslande. Die bestehenden 3000 Tarifgemeinschaften, mit denen die Zeitungen „prahlen“, bedeuten für Leydig gar nichts, weil sie fast sämtlich auf dem Gebiete des Handwerks vorzufinden seien, was wiederum nicht stimmt, wenn auch die „Staubreinheit“ der Großindustrie von Tarifgemeinschaften im allgemeinen nicht bestritten werden soll. Aus welchen Ursachen dies resultiert, haben wir schon häufig ausgeführt. In der Plenarversammlung des Juristentages führte dann Professor Bernbard nach Vorlegung der zum Schluß folgenden Resolution unter demonstrativem Beifalle aus: Die wirtschaftlichen Kämpfe, die aus der Unklarheit und Unsicherheit des Affordvertrags entstanden sind, greifen so tief in das Volksleben ein, daß es Gegenstand des Interesses der Allgemeinheit sein muß, sie möglichst zu verbünden. Das deutsche Wirtschaftsleben hängt in erster Linie davon ab, daß die Tarifgemeinschaften eine ruhige und stete Entwicklung finden. Mehr als von irgend etwas andern hängt davon ab der industrielle, der innere Friede. Die Entwicklung der Tarifgemeinschaften ist in Deutschland aber ernstlich gefährdet. Vor wenigen Jahren noch erklärten die deutschen Arbeiter: Wir partiiieren nicht mit dem Kapitale. Und vor wenigen Monaten wiederholte ein Vertreter der Unternehmer aus dem Saarrevier: Wir partiiieren nicht mit den Arbeitern. Ja, ein Angehöriger der Eisenindustrie (Wille ist gemeint. Red.) hat erklärt, es sei eine Aufgabe der Unternehmer, den Bruch des Buchdruckerarbeits, der doch Deutschland so viel Segen gebracht hat, durch Gewalt zu erzwingen. Solche Ansichten müssen bekämpft werden. „Ich weiß nicht, aus welchen primitiven Instinkten sie stammen, aber ich weiß, daß sie bei Kulturvölkern immer für roh gehalten wurden. Es ist sicher Aufgabe des Rechtes, solche Rohheiten zu beseitigen.“ (Stimmiger Beifall.) Die Tarifbewegung müsse unabhängig gemacht werden von der sozialpolitischen Aktion und Reaktion; vor allem sei aber Klarheit zu schaffen über das Recht der Tarife. Man hält uns entgegen, die industriellen Verhältnisse seien zu mannigfaltig, als daß wir sie unter starrer Rechtsformeln wagnen könnten. Das ist das altberühmte und altbewährte Argument, das dem Juristen stets entgegengehalten worden ist, wenn er der Industrie zu nahe kommen wollte, wenn er die vullanischen Regulatoren des Wirtschaftslebens, Unsperrungen, Streiks usw. durch die Regelung des Arbeitsvertrages tunlichst vermeiden wollte. Man hat ein modernes Kaufrecht proklamiert! — Die ohne Einwendungen akzeptierte Resolution hat folgenden Wortlaut: „I. Der deutsche Juristentag ist der Überzeugung, daß eine gesetzliche Regelung des gewerblichen Affordvertrages notwendig ist, da es diesem für die Industrie wichtigsten Arbeitsvertrage an einer hinreichend rechtlichen Ordnung fehlt und infolge dessen zahlreiche Arbeitsvertragsstörungen entstehen. II. Insbesondere hält der Juristentag für erforderlich: 1. Die Sicherung der Affordvereinbarung und Affordabrede durch allmähliche Einführung von Affordloshüttern und Affordloshüttern; 2. Bestimmungen über die Pflichten der Parteien bei Ausführung von Affordarbeiten, jedoch möglichst unter Vermeidung von Strafvorwürfen und möglichst unter Festsetzung zivilrechtlicher Kontraktbruchstrafen in der Höhe von Tageslohn; 3. Die rechtliche Stellung der Zwischenpersonen (Affordmeister, Affordanten, Kolonnenführer, Zwischenmeister) gesetzlich zu regeln. III. Ferner aber ist zur Entwicklung und Ordnung des Affordvertrages wünschenswert, über die rechtliche Wirkung der Tarifgemeinschaften Klarheit zu schaffen. IV. Der Juristentag beschließt deshalb, über das Recht der Tarifgemeinschaften Gutachten einzufordern und dieses Thema, jedoch möglichst unter Vermeidung von Strafvorwürfen und möglichst unter Festsetzung zivilrechtlicher Kontraktbruchstrafen in der Höhe von Tageslohn, auf die Tagesordnung seiner nächsten Hauptversammlung zu setzen.“ „Mit diesem Beschlusse“, sagte Professor Bernbard, „hat der Juristentag die bisher vorgelassenen Tarifgemeinschaften in den Kreis seiner Schlussfassung aufgenommen.“ Und wir sagen: Mit dieser hoch erfreulichen Stellungnahme der Götter der deutschen Juristen ist Wille (nebst kläglichem Umhänge), der die Justiz gegen die vom Großindustriellen verfaßten Tarifgemeinschaften mobil machen möchte, so aufs Haupt geschlagen worden, daß er besser täte, die erlittene Riesenschlammage über dem großen Teiche oder sonst in einem entlegenen Bunde vergessen zu suchen.

Eine sehr seltene Art von einstweiliger Verfügung hat das Kaufmannsgericht in Breslau gegen einen Handlungsgehilfen erlassen. Dieser hatte statt eines Vierteljahres seine Kündigungsfrist nur mit sechs Wochen ausgehalten und war dann bei einer andern Firma in die gleiche Beschäftigung wie vor dem Gebat eingetreten.

Die frühere Arbeitgeberin beantragte darauf bei dem Kaufmannsgericht den Erlaß einer einstweiligen Verfügung, wonach der Handlungsgehilfe verpflichtet sein sollte, die neue Stelle bis zum Ablauf der Kündigungsfrist nicht zu befehlen, andernfalls er für jeden Fall der Uebertretung 50 Mt. Strafe zahlen müsse. Das Kaufmannsgericht entsprach diesem Ersuchen unter Berufung auf den § 940 der Zivilprozessordnung; demnach mußte der vertragsbrüchige Handlungsgehilfe seine Berufstätigkeit auf die Dauer von zwei Monaten einstellen oder aber für diese Zeit in die alte Stellung zurückkehren. Nun klagte derselbe unter ausführlicher Begründung auf Anerkennung des Rechtes zur vorzeitigen Lösung des Engagements. Das Kaufmannsgericht in Breslau erachtete jedoch die vorgebrachten Gründe nicht für stichhaltig und wies den Kläger ab. Da die einstweilige Verfügung aufrecht erhalten wurde, mußte nun der Handlungsgehilfe für die angegebene Zeit von zwei Monaten die neue Stelle aufgeben; ob er dieselbe dadurch verloren, wird nicht mit berichtet. Dieser Fall ist sehr bemerkenswert, weil für Kontraktbruch gewöhnlich eine Bestrafung oder eine Entschädigung des Schadenersatzes verlangt wird, nicht aber die Erzwingung von Diensten aus dem Dienstvertrage.

Eine Gesamthaltung für Vertragsbruch hat das Gewerbegericht in Königsberg i. Pr. in der Klage einer Firma gegen ihre ausständigen oder ausständig gewordenen Speicherleute und Getreibeträger ausgesprochen, während in den übrigen Schadenersatzklagen wegen Kontraktbruches die Arbeiter nur als Einzelschuldner verurteilt wurden, was eine gelindere Strafe bedeutet. Die auf Schadenersatz gegen ihre Arbeiter vorgehenden Firmen vertreten den Standpunkt, daß diese eine vierzehntägige Kündigungsfrist auszubehalten hätten, da sie in Wochenlohn gestanden. Die Arbeiter machten geltend, es wäre keine Kündigungsfrist verabredet; auch sei schon bei einigen Firmen früher einmal die Arbeit niedergelegt worden, ohne daß sich daraus Folgen für die betreffenden Arbeiter ergeben hätten. Diese und ähnliche Einwände ließ jedoch das Gewerbegericht nicht gelten, sondern kam zu der gemauerten unterchiedlichen Beurteilung.

Streikwahlen, d. h. standhalten der größtenteils an Sammlungen, stehen meistens nicht in einem direkten, sondern nur in ursächlichen Zusammenhange mit irgend einem Ausstände. Von dem Takte der Polizei hängt es in solchen Fällen dann ganz wesentlich ab, ob derartige Tumulte einen ernsteren Charakter annehmen. Was in Breslau im April und was in Nürnberg im vergangenen Monate geschah, wissen unsere Leser. Doch nicht allein bei den Ausständen, die von den freien Gewerkschaften geführt werden, können sich solche Vorwommnisse abspielen, sondern auch die christlichen Gewerkschaften haben bei Streiks, bei denen nur ihre Leute in Frage kommen, solche, in jeder Beziehung bedauerliche Vorfälle erlebt. So kam es in Würzelen bei Wagen zu einem Streiktravalle, in Verfolg dessen der Ausstandsleiter wegen Landfriedensbruchs in Haft genommen wurde. Und in Saaralben (Lothringen) hat zwischen ausständigen christlich organisierten Arbeitern, Streikbrechern und der Genbarmerie ein ganz bedenklicher Zusammenstoß stattgefunden. Der Kreisdirektor eilte mit einer Anzahl Genbarmen an Ort und Stelle, konnte aber nicht verhindern, daß die Ausständigen einen der ibrigen, der in das Gemeindehaus eingesperrt worden war, wieder befreiten. Die Genbarmen gingen dann auf die aufgeregte Menge mit gezogener Waffe los; es ging also ganz toll her.

Die Wirkungen der Zigarettenbanderolsteuer auf die beteiligte Arbeiterschaft läßt sich schon einigermaßen übersehen. In Dresden, dem Hauptstamme der Zigarettenindustrie, sollen etwa 4000 Arbeiterinnen und Arbeiter entlassen worden sein, was 50 Proz. aller in Dresden in dieser Branche Beschäftigten gleichkommt. In Berlin sind solche Massenentlassungen bloß dadurch vermieden, daß in den meisten Fabriken nur halbe Tage gearbeitet wird. Ein weiteres Uebel droht den Zigarettenarbeitern, weil die Fabrikanten mit einemal die Einführung von Maschinen forcieren, die viele Hände überflüssig machen. Diese Maschinenprodukte werden aber vielfach als Handarbeit verkauft, also zu wesentlich höheren Preisen wie für Maschinenarbeit üblich ist. Die Konsumenten können bei ihren Einkäufen mithin gar nicht vorsichtig genug sein. Als im Jahre 1879 die Tabaksteuer eingeführt wurde, verloren fast mit einem Schlage 15000 Tabakarbeiter ihre Beschäftigung. Es ist traurig, daß sich die Regierung solche Steuerprojekte erwählt, die derartige Mißwirkungen auf Arbeiter haben. Als ob es in Deutschland nichts anderes zu besteuern gäbe!

Eine abermalige Erhöhung der Fleischpreise hat die Berliner Fleischindustrie beschlossen, da die Viehpreise wieder eine erhebliche Steigerung in den ersten Septemberwochen erfahren haben. In einer angenehmen Resolution wird gesagt: „Da es unseren Bemühungen trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, die Defi-

nition der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh zu erzielen, und da nach einer fast zehnjährigen Schließung der Grenzen die Landwirtschaft immer noch nicht in der Lage ist, Deutschland genügend mit Schlachtvieh zu versorgen, muß es nun Aufgabe der gesamten Bevölkerung sein, bei den maßgebenden Körperschaften die Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh durchzusetzen, welche leider unter Aufrechterhaltung von Scheingründen unbedingungsweise noch immer verschlossen gehalten werden.“ Aus vielen anderen Orten kommen die gleichen unerbaulichen Nachrichten. Wenn man jetzt an die Worte Boddieleskis vom 11. August 1905 denkt: „In vier bis fünf Wochen werde jedoch die Not vorüber sein, und es werde ein Ueberfluß an Schweinefleisch zu vergehen sein“, dann ist man im Zweifel, ob der Schweinezüchter Bod so wenig Ueberblick über die einschlägigen Verhältnisse besitzt, oder ob der gute Geschäftsmann Boddieleski mit dieser Erklärung glaubte das Volk — beschwichtigen zu können.

Die Führer von Kassel, Monach usw. sind in den Streit getreten, weil man ihnen die Lohnforderungen und eine geregelte Arbeitszeit verweigerte. — In Diez (Lothringen) streikten die Salinarbeiter. Deren Frauen beschloßen nun, die Streikbrecher von der Arbeit abzuhalten, was auch geschah. Da sich angeblich die Polizei und die Genbarmen zu schwach fühlten, wurde Kavallerie herbeigeholt. Glücklicherweise kam diese jedoch nicht zu einer ernstlichen Betätigung gegen die ihrer Empörung gegen die Streikbrecher so drastischen Ausbruch gebenden Arbeiterfrauen, das in höchstem Maße überflüssige Militäraufgebot konnte bald wieder abrücken.

In St. Claude (Frankreich) streikten 3500 Arbeiter der Tabakpfeifenfabriken. — Der Ausstand der Maurer in Gausanne hat mit der Anerkennung nur eines geringen Teiles der Forderungen gendert. — Die Streiks der Bergleute in Bilbao und Santander sind ebenfalls beendet.

Eingänge.

Graphische Künste: Herausgegeben von J. G. W. Verisch-München. Monatlich. Herausgeber: Graphische Künste in München. Heft 8. Preis jährlich 12 Mt.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. III. Jahrg. Heft 5 und 6 à 30 Pf. (pro Jahrgang 12 Hefte 2,80 Mt.; für Mitglieder bei 4,80 Mt. Jahresbeitrag kostenlos mit 5 Bänden von Büchse, France usw.) Stuttgart. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Franchische Verlagshandlung in Stuttgart).

„Ziele und Wege“. Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Alkohol und Gesundheit. Volkstümlich dargestellt von Dr. A. Großhahn-Berlin. Verlag: Zentral-Kommission der Krankenkassen Berlins und Vororte, Berlin SO 16, Engelstraße 15. Preis 15 Pf.

Methode Schliemann zur Selbsterlernung der französischen Sprache. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einem Plane von Paris, einer französischen Münztafel und anderen Beigaben. 20 Hefte in schmucker Sammelmappe 20 Mt. Eine neue Auflage dieses eigenartigen, als ganz hervorragend anerkannten Unterrichtswerkes ist der beste Beweis dafür, daß die Fernweise Heinrich Schliemanns, der etwa ein Duzend Sprachen in Wort und Schrift beherrschte, immer mehr als ein sicherer Weg zur Sprachenbeherrschung erkannt wird.

Gründet Ortskrankenkassen! Ein Beitrag zur Vereinfachung der Arbeiterversicherung von G. Uer. 62 Seiten. Verlag: G. Virel & Co. in München. Broschiert 30 Pf.

Victoria. Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Verlag: Maschinenfabrik Rodtstroh & Schneider Nachf. U. G. in Dresden-Gebirg.

Führer durch die Geese über die Pensionierung der Offiziere und über die Versorgung der Personen der Unterklassen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen. Preis: 50 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Sozialdemokratie und Antisemitismus, von August Bebel. Preis: 75 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Die neuen Reichssteuern, wie sie wurden und was sie bedeuten. Mit einem Schlußkapitel: Agrarisch-kapitalistische und sozialdemokratische Steuerpolitik. Von Eduard Bernstein. Preis: 30 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 18. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Briefkasten.

J. R. in Stettin: Ist nicht angängig. Mühte auf dem Birkularwege erfolgen. Gruß! — M. B. in Königsberg: Da nicht darüber abgestimmt wurde, hat es keinen

Zweck. Im übrigen besten Dank und Gruß — R. K. in Berlin: Ihren Vorschlag müssen wir ablehnen. Sie sehen also, daß wir Ihrem Wunsch Rechnung getragen haben. — C. L. in Wald-Söllingen: Ihre Vermutungen sind unrichtig. Konplatten für den Buchdruck werden aus den verschiedensten Materialien angefertigt, z. B. aus den unterschiedlichsten Arten von Karton, aus einer extra präparierten Papiermasse (Märfische Konplatten), Bino-leum, Zellulose, Mehl, Zink usw. Das von Ihnen be- zeichnete Material ist jedoch völlig unbrauchbar. — F. K. in Danzig: Das ist eine Streiftage, denn wir versenden schon seit Jahren auf diese Weise anstandslos Manuscripte. Poffentlich hat es der Gau Westpreußen ausgehalten. Gruß! — R. K. in Barmen: Das haben Sie falsch aufgefaßt; niemand denkt daran, für das ganze Gewerbe eine einstuändige Mittagspause als tariflich zwingend einzuführen. Hierbei waren nur besondere Verhältnisse ins Auge gefaßt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissostr. 5, III.
Chemnitz. Der Seher Josef Kaiser aus Röhmos, ohne Buch und mit Resten hier abgereist, wird ersucht, sich sofort bei Otto Dähnel, Jahrsfr. 49, zu melden, da sonst Ausschluß erfolgt.
Hagen i. W. Der Seher Clemens Fischer aus Köppelsdorf b. Sonneberg (Rheinland-Westfalen 5814), zuletzt in Werbohl i. W. in Kondition, wird ersucht, die zwei restierenden Beiträge à 1,25 Mk. umgehend an den Kassierer August Steinmann, Rängestraße 28, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Dortmund. (Vereinigung der Stereotypen u. s. m. für den Bezirk.) Vertrauensmann: Karl Ost, Dorfstraße 45, v.
Mannheim. (Mittelrheinische Maschinenfabrikervereinigung.) Kassierer: Rudolf Barpart, S 1, Nr. 16, IV.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Viefelsfeld die Seher 1. Heinrich Echterhoff, geb. in Viefelsfeld 1877, ausgl. das. 1896; 2. Karl Klemme, geb. in Viefelsfeld 1879, ausgl. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — In Hörter der Drucker Paul Stüber, geb. in Hörter 1885, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Rieber-Maraberg

der Schweizerdegen Otto Weife, geb. in Poischwitz (Kreis Jauer, Schlesien) 1887, ausgl. in Freiburg (Schl.) 1906; war noch nicht Mitglied. — In Paderborn die Seher 1. Wilhelm Wigt, geb. in Olpe 1873, ausgl. in Paderborn 1892; war schon Mitglied; 2. Max Fischer, geb. in Dresden 1887, ausgl. in Böheln i. S. 1904; war noch nicht Mitglied. — Paul Franz in Viefelsfeld, Weststraße 3.

In Rößeln der Stereotypen- und Rotationsmaschinenmeister Theodor Schmidt, geb. in Zwidau 1870, ausgl. das. 1888; war noch nicht Mitglied. — Paul Ehrert in Dessau, Lutherstraße 14, I.
In Rauter der Seher Paul Osw. Barth, geb. in Chemnitz 1880, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — In Reichenbach i. B. 1. der Seher Oskar Baumann, geb. in Reichenbach 1875, ausgl. das. 1893; war noch nicht Mitglied; 2. der Schweizerdegen Robert Fiegel, geb. in Reichenbach 1882, ausgl. das. 1901; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Leipzig die Drucker 1. Fr. Alfred Klinge, geb. in Schönefeld 1878, ausgl. in Leipzig 1896; 2. Otto Matting, geb. in Döbern b. Vorgau 1885, ausgl. in Mödern 1903; die Seher 3. Robert Kerschmar, geb. in Reichenbach 1876, ausgl. das. 1894; waren noch nicht Mitglieder; 4. Paul Hirsch, geb. in Giebichstein 1885, ausgl. in Halle a. S. 1903; 5. der Drucker Albert Kieß, geb. in Schönefeld 1879, ausgl. in Leipzig 1897; waren schon Mitglieder. — Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9.

In Neufalz der Drucker Robert Pfeiffer, geb. in Breslau 1875, ausgl. das. 1893; war schon Mitglied. — G. Fielcher in Glogau, Polnische Straße 9.

In Straßersbach i. L. der Seher Herm. Aurand, geb. in Straßersbach 1888, ausgl. das. 1906; 2. der Drucker Hermann Michel, geb. in Braunfels 1888, ausgl. in Straßersbach 1906; waren noch nicht Mitglieder. — G. Weber in Marburg, Marbacherweg 46 a.

In Züllichau der Seher Paul Pohle, geb. in Züllichau 1880, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Oberstraße 5, II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Ende Juli durch Varel gezeigten Kollegen Otto Schuldig, geboren am 27. Dezember 1873 in Berlin, und Fritz Winkler, geboren am 24. August 1883 in Scheibau (Kr. Bitterfeld), werden ersucht, ihre Adressen oder ihren Aufenthaltsort während der nächsten acht Tage zwecks eventueller Zeugenvernehmung dem Vorstehenden des Ortsvereins Varel, Obenb.,

W. Balkie, Berl. Dierstraße 23, anzugeben. Die Herren Verwalter wollen die genannten Kollegen hierauf aufmerksam machen.

Donaudörth. Für Max Große und Johann Klatteck liegt je ein Brief beim Reiseassistentenwarter Jos. Rudolph, Kugelplatz 118.

Mürnberg. Laut Mitteilung der Polizei soll ein Seher Jgnaz Engler aus Czernowitz, geboren am 23. August 1881, im Besitze von zwei Verbandsbüchern sein, das eine lautet auf Engler und das andre auf Wilhelm Geß aus Hofhofmerda, Gau Franckfurt-Gessen. Auf den Namen Wilhelm Geß hat am 4. September eine Person hieselbst viatiziert, trotzdem sich der Seher Geß im Spital zu Neumarkt i. Ob.-Hf. befinden soll. Es wird gebeten, dem Vorzeiger eines dieser zwei Bücher dieselben abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzufenden, sachdienliche Mitteilungen über den Seher Engler aber an den Kollegen Wilhelm Kolb, Günterplatz 8, I., gelangen zu lassen (behufs Uebermittlung an die hiesige Polizei), auch über das nächste Reiseziel des Engler. Dieser soll von Nürnberg nach Würzburg gereist sein.

Versammlungskalender.

Ahwesler. Versammlung Samstag den 22. September, abends 9 Uhr, bei Hubert Kreuzberg (auf'm Hirz).
Dortmund. Versammlung der Stereotypen-, Galvanoplastiker- und Schriftgießervereinigung für den Bezirk in Dortmund, Eric Kampstraße, beim Wirtz wirts Fritz Schnelle
Erfurt. Bezirksversammlung Sonntag den 14. Oktober in Esch (Domburgs Wäldchen). Vorträge sind bis zum 1. Oktober an den Vorständen 2. Etage in Esch, Wolfstraße 20, einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Birtular zu.
Glogau. Versammlung Sonnabend den 22. September, abends 9 Uhr, im „Victoriahotel“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedriehstraße 230.
Briefadresse: z. G. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Bekanntmachung.

Die Statistik des Tarifamtes, betreffend die tariflichen Verhältnisse unsers Gewerbes, ist in der ersten Auflage nahezu fertig. Sollten weitere Bestellungen einen Nachdruck möglich machen, so soll dem entprochen werden. Bestellungen werden deshalb bis spätestens den 23. September vom Tarifamte erbeten.
Berlin, 14. September 1906.
Georg W. Hüpenstein, R. S. Giesecke, Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender, Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Drucker m. tägl. Stg. u. Laden in o. Drie v. 4000 Einw. nur Familienverb. f. 10 000 Mark hier zu sofort oder 1. Okt. Reing. verl. Heber. 2000, Wert 15 000 Mk. Stg. Brodt. W. Dff. u. Nr. 310 Gesch. d. Bl. erb.

Der Herr

welcher geneigt ist, Zigarren an Wirt, Händler usw. zu verkaufen, gegen event. Vergütung von 200 Mk. pro Monat oder hohe Provision, wolle sich schleunigst wenden an A. Reek & Co., Hamburg. [808]

Bei großer norddeutscher Druckeret
Illustrations- u. Buchdrucker
für besten Katalog- und Briefarbeitsdruck,
ferner
Erster Akzidenzdrucker

für Mikrotypen- und Schnellpresse, ebenfalls in Farbendrucke erfahren, für bald ges. d. W. Die Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe leitender Tätigkeit unter Nr. 808 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten. — Es wird nur auf erste Kräfte reflektiert.

Erster Akzidenzseker

mit modernem Material vertraut, sowie tüchtiger Katalogseker von größerer Druckeret Hamburgs gesucht. Ausdrückliche Angebote bittet man unter Nr. 806 an die Geschäftsstelle d. W. zu richten.

Tüchtiger
Annoucen- u. Neklamenseker
für sofort gesucht. Buchdruckeret Rhd., Röhne Rhd., D. B. v. a. u. s. (Hfd.). [801]

Dauernde Kondition!

Einer gewandten, tüchtigen Notensseker, nicht einfache Copialnoten, natürlich auch in anderen Sargarten bewandert, sucht zu sofortigen Antritt
Buchdruckeret Otto Lange, Berlin O 19, Seydewitzstraße 27. [811]

Tüchtiger Schweizerdegen

welcher im Satz und Druck selbständig ist, gute und saubere Arbeiten liefert, gesucht. Es wollen sich nur wirklich zuverlässige Herren melden, denen an dauernder Stellung gelegen ist. Werte Offerten erbitte mit Gehaltsanpr. Gustav Müller, Wolfenbüttel i. Schl. [807]

Der Galvanoplastiker Willy Wald kann sofort eintreten bei Rhd. Köfel, Frankfurt a. M., B. d. d. e. n. e. m. [812]

M. 501.

Ausgeschiedene Stellen besetzt! Den zahlreichsten Bewerber besten Dank.
Kasser „Phönix“, G. m. b. H., Hamburg.

Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.

Die Versammlung am 18. September fällt aus.

Sonntag den 23. September, nachmittags 2 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

im Vereinslokale: „Industrie-Festhalle, Deuthstraße 20.

Die Tagesordnung wird durch die „Mittelungen“ bekanntgegeben.

Sämtliche Notationsmaschinenmeister (Verbandsmitglieder) sind zu dieser Versammlung hiermit besonders eingeladen. Die Kollegen, die keine „Mittelungen“ zu dieser Versammlung durch die Vereinsboten erhalten werden, dieselben von der Verwaltung selbst abzuholen; um die weitestgehende Verbreitung derselben unter den Kollegen an der Notationsmaschine wird dringend ersucht. — Einlasskarten zum ersten Mittagsessen, Sonntag den 14. Oktober, sind, à 30 Pf., vorher zu haben in der Versammlung und beim Kollegen Best auf der Verwaltung, Ritterstraße 88, I. Zum Vortrage gelangt: „Famelle“, Märchenroman von Gerhart Hauptmann, mit Musikbegleitung vorgetragen von Fräulein Maria Holgers. — Anmeldeungen zur Fachschule werden in der Versammlung von Kollegen Unto angenommen, und gelangen daselbst auch die Programme der Fachschule zur Verteilung. [782]

Chronisch Kranke

Nervöse, Blutarme, Aufstecke, mit Hautausschlägen behaftete, Asthmatiker, kurzum das ganze Geer solcher, die sich nicht völlig gesund fühlen, lesen die Schrift:

Blut und Nerven

von Karl Buison.
Wenn Sie die Lebensregeln dieses Aufseher erregenden Buches befolgen, werden Sie

gesund.

Gegen Nachnahme oder Einzahlung von 1,10 Mk. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung
Groß & Schauenburg in Lahr i. W. [809]

Zahlreiche * * *

* Anerkennungen!

Aufträge durch 10-Pf.-Postanweisung erb.



Brosche mit Buchdruckerwappen. Natürliche Größe.

Gegen Einsendung von 2,95 Mk. Fr.-Zusendung. In Extraetui 10 Pf. mehr. [799]

Graphische Verlags-Anstalt

P. Goldschmidt, Halle a. S.

Graphischer Anzeiger gratis und franko.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehten, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

Verlag von Julius Müser in Leipzig-R.

Hilfsbuch für Maschinenmeister. Erster Teil. Leitfaß für das Studium der Schnellpressenkonstruktion. 3 Mk. — Zweiter Teil. Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 3 Mk. — Dritter Teil. Die Rotationsmaschine nebst Rundstereotypie. 3 Mk.

Die Rotations Schnellpresse nebst Rundstereotypie. 3 Mk.
Zurichtung und Druck von Illustrationen. 3 Mk.

Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und -maschine. 1 Mk.
Die Schnellpresse, ihre Konstruktion und Behandlung usw. Von Künzel. 1 Mk.
Die Schnellpresse, ihre Konstruktion und Behandlung usw. Von Eisenmann. 1 Mk.
Die Herstellung der Kompositionsalzonen und ihre Behandlung. 50 Pf.
Anleitung zur Stereotypenglosserei in Gips und Papiermatrizen. 2 Mk.
Die Galvanoplastik und ihre Anwendung in der Buchdruckerkunst. 2 Mk. [802]
Typographische Jahrbücher, lehrreiches, bill. Buchdruckerfachblatt, ersch. monatlich. Jedes 25 originale Druckmuster enthaltende Heft 50 Pf.

Brodhaus Kleines Konversations-

lexikon (sowie alle anderen Werte) liegt gegen Bezahlung monatliche Zeitungsbeitrag
H. Wilhelm, Dresden-Z., Eichenstr. 7.
Speziell den Dresdener Roll. empfehle mich zur Lieferung von Fachliteratur. Prospekte zu Diensten. — Kollegen als Vertreter gesucht! [805]

Ein paar Glas Bier

die Woche weniger trinken und sich für 1 Mart das interessante Heft: „Zeitliche Einnahmen für Akzidenzseker“ von Alfred Bender, Danzig, zu schicken lassen, wird kein Kollege bereuen. [806]

Der Seher Leo Bauermann aus Wachen wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen mit gegenüber nachzukommen, widrigenfalls ich gerichtlich vorgehen werde. Z. Haack, Kiel, „Zum Guttenberg“, Faulstraße 44. [804]

Rhd. Augustin, Berlin

Granickestraße 103, nahe der Lindenstraße. Saal (200 Personen) & Vereinszimmer. Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5652.

Anton Freriks

aus Arnheim (Holland) im Alter von 24 Jahren. [809]
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der Firma Groven & Bechtold Köln.

Johannes Ehum

im Alter von 46 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Bezirksverein Strassburg i. E. [808]

Richard Härtel, Leipzig-R

(Inhaberin: Clara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 48

Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco. Bestellungen um direkt per Postanweisung erbeten. Farbentische für Buchdrucker, von Müser. Mit einem 18seitigen Farbentische und gegen 600 Farbentischungen. Geb. 5 Mk.